

111 GRÜNDE, HANDBALL ZU LIEBEN

EINE LIEBESERKLÄRUNG AN
DIE GROSSARTIGSTE SPORTART DER WELT

Mit einem Vorwort
von Ex-Bundestrainer
Dagur Sigurðsson

Aktualisierte
und erweiterte
Neuausgabe



JULIA NIKOLEIT

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Julia Nikoleit

111 GRÜNDE, HANDBALL ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an die
großartigste Sportart der Welt

Mit einem Vorwort von
Ex-Bundestrainer Dagur Sigurðsson



Aktualisierte und erweiterte Neuausgabe

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

INHALT

VORWORT VON JULIA NIKOLEIT	8
---	----------

VORWORT VON EX-BUNDESTRAINER DAGUR SIGURÐSSON . . .	10
--	-----------

1. VON DEM SCHÖNSTEN SPIEL DER WELT	13
--	-----------

Weil die deutsche Liga die stärkste der Welt ist – Weil Handball in der Familie liegt – Weil Handballer keine Weicheier sind – Weil der Zuschauerweltrekord in Deutschland aufgestellt wurde – Weil Joachim Deckarm dem Handball bis heute treu geblieben ist – Weil die Sprache des Handballs deutsch ist – Weil Regen und Schnee dem Spiel nichts anhaben können – Weil der Handball Deutschland ein Wintermärchen bescherte – Weil die Schiedsrichter dazu gehören – Weil nachhaltige Arbeit belohnt wird

2. VON A WIE ANREISE BIS Z WIE ZEBRA	35
---	-----------

Weil die Anreise zu einem Champions-League-Finale weniger als 80 Kilometer betrug – Weil Willi Daume seine große Funktionärskarriere beim DHB begann – Weil einen der Handball ein Leben lang begleitet – Weil der Handball dem Basketball einen Schritt voraus ist – Weil Deutschland das Mutterland des Handballs ist – Weil ein Handicap keines sein muss – Weil er auch in der Hauptstadt (wieder) zu Hause ist – Weil der Trainer eine Auszeit nehmen kann – Weil ein deutscher Trainer die Champions League gewann – Weil ein Zebra Kultstatus genießt

3. VON KEMPA, DREHER UND LEGER	51
---	-----------

Weil der spektakulärste Trick der Sportart von einer deutschen Handball-Legende erfunden wurde – Weil man daran kleben bleibt – Weil ein aktiver Nationalspieler seine eigene TV-Sendung hatte – Weil man es auch im Sand spielen kann – Weil es in Flensburg den Lars-Christiansen-Platz gibt – Weil man es auch mit neun Fingern

ins olympische All-Star-Team schafft – Weil Handballer Fußball zum Aufwärmen spielen – Weil ein Handgelenk die Handballwelt verwundert – Weil ein Ersatzspieler zum entscheidenden Mann werden kann – Weil auch Ehepaare Nationalmannschaft spielen können

4. VON GLANZTATEN, GEWALTWÜRFEN UND GEGENSPIELERN . . 73

Weil Goran Stojanović auf Goran Stojanović traf – Weil Jan Holpert nicht nur durch einen Kopftreffer bekannt wurde – Weil ein Knie über Olympia entschied – Weil Torhüter auch Torschützen sind – Weil 1,66 Meter auf 2,14 Meter treffen können – und der Sieger nicht klar ist – Weil ein Torwart als bester Akteur seiner Sportart ausgezeichnet wurde – Weil Andrej Lawrow unter drei Flaggen Olympiasieger wurde – Weil man auch innerorts über 50 Sachen haben darf – Weil eine Parade den Olympiasieg perfekt machte – Weil Torhüter gleichzeitig Konkurrenten und Partner sind – Weil man auch mit nur einem Auge Bundesliga spielen kann – Weil Wieland Schmidt den russischen Kameramann verfehlte – Weil man auch ohne WM-Teilnahme einer der besten Spieler der Welt sein kann – Weil man manchmal zwei Minuten Zeit zum Nachdenken bekommt – Weil ein Raufbold zum Publikumsliebling wurde

5. VON STARS UND STERNSTUNDEN 103

Weil die goldene Generation doch noch ihren Titel holte – Weil es Stars in der Provinz gibt – Weil ein Bravo Boy Weltmeister wurde – Weil Frauen Männer-Bundesliga pfeifen dürfen – Weil ein groß gewachsener Koreaner den Torrekord in der Bundesliga hält – Weil der Tabellenletzte jederzeit den Spitzenreiter schlagen kann – Weil ein französischer Ritter in drei Ländern das Triple gewann – Weil es Pommes ohne Ketchup gibt – Weil es 17 Millionen begeistern kann – Weil »alter Schwede« ein Qualitätssiegel ist – Weil eine Sporthalle nach Volker Zerbe benannt wurde – Weil eine Leistungsschwimmerin zwei Olympiamedaillen im Handball gewann – Weil Handballer Vorbilder zum Anfassen sind – Weil jedes Jahr ein Großereignis stattfindet – Weil die beiden deutschen Rekordnationalspieler aus Ostdeutschland kommen

6. VON SIEBENMETERN UND ANDEREN TOREN 131

Weil in einem Bundesligaspiel 88 Tore fielen – Weil sieben Meter lang sein können – Weil es nie 0:0 ausgeht – Weil Köln einmal im Jahr zur europäischen Handball-Hauptstadt wird – Weil man drei Tore in einer Minute werfen kann – Weil Handballer nicht über Abseits meckern müssen – Weil zwei Tore über die Deutsche Meisterschaft entscheiden können – Weil Monika Ludmilova ihre Mannschaft mit 27 Toren in einem Finale zum Pokal führte – Weil für die Jüngsten die Tore abgehängt werden – Weil man für 21 Tore nur ein Spiel braucht und nicht eine ganze Saison – Weil Handballer am Wochenende keine Langeweile haben

7. VON DEN SOCKEN, DER HOLZKISTE UND ANDEREN KURIOSITÄTEN 149

Weil Handballer die coolsten Socken haben – Weil sich jedes Jahr über 20.000 Nachwuchsspieler in Göteborg versammeln – Weil die ersten deutschen Europapokalsieger fünf Mark Siebprämie erhielten – Weil die bekannteste Handballreporterin auf eine Holzkiste zurückgriff – Weil man nebenbei Musiker, Doktorin oder App-Entwickler werden kann – Weil auch Madonna ein Handballevent nicht besser macht – Weil die Ostseehalle aus der Nordsee stammt – Weil ein Fanbegehren den Handball ins Fernsehen brachte – Weil es die beste Partnerbörse ist – Weil sich Brüder auf höchstem Niveau begegnen – Weil in der Bundesliga die TusSies spielen – Weil man auch mit 80 Jahren noch am Spielbetrieb teilnehmen kann – Weil der Handball auch auf dem Fußballfeld zu Hause war – Weil Frauenhandball (nicht) wie Pferderennen mit Eseln ist – Weil er jedem Spielertyp ein Zuhause bietet

8. VON TITELN, TRAINERN UND TRIUMPHEN 177

Weil der erste deutsche Champions-League-Sieger aus Magdeburg kam – Weil man zu null Meister werden kann – Weil es Pokale mit nur einem Namen gibt – Weil ein Mann den Frauenhandball aus dem Schatten führte – Weil bei Verletzungsspech die Trainer in die Bresche springen – Weil noch nie ein Deutscher Meister aus Mün-

chen kam – Weil in einem Jahr alle Europapokale nach Deutschland gingen – Weil es Island den größten Erfolg seiner Sportgeschichte bescherte – Weil Noka Serdarušić den THW an die Spitze führte – Weil ein Bart Geschichte schrieb – Weil der »ewige Zweite« Ers-ter werden kann – Weil ein Magier Deutschland zum Titel führte – Weil drei verschiedene deutsche Mannschaften hintereinander die Champions League gewannen – Weil ein Weltmeister die Weltmeister von morgen formt

9. VON DEN LETZTEN SEKUNDEN 205

Weil der Sport es ins Kino geschafft hat – Weil der deutsche Handball rund 800.000 Mitglieder hat – Weil die Gallier sich in der Bundesliga behaupten – Weil ein Olympiasieg vor der Kriegsgefangenschaft schützte – Weil er überall auf der Welt zu Hause ist – Weil bis zu 13.000 Fans jedes Jahr in Hamburg ein Handballfest feiern – Weil man aus dem Vorruhestand Weltmeister werden kann – Weil es keine Play-offs mehr gibt – Weil in Kiel Dauerkarten vererbt wurden – Weil wir uns schon auf die nächsten zwei Heim-Weltmeisterschaften freuen können – Weil es einfach ein geiler Sport ist

10. DIE BONUSGRÜNDE 223

Weil die #badboys Europameister sind – Weil ein Isländer das deutsche Team mit einer blauen Taktiktafel zum EM-Sieg führte – Weil Andreas Wolff (fast) alles hielt – Weil man zweimal Weltmeister im eigenen Land werden kann – Weil die Handball-Bundesliga ihre Fans schon seit 50 Jahren begeistert – Weil die deutsche Nationalmannschaft zurück in der Weltspitze ist – Weil sich beim VELUX EHF FINAL4 jedes Jahr ein anderer zum König krönt – Weil Barcelona eine beeindruckende Serie gelang – Weil es bei aller Ausgeglichenheit auch heute noch Rekorde gibt – Weil man trotz »Geisterspiel« Meister werden kann – Weil ein Ersatztorwart zum Helden werden kann

BIBLIOGRAFIE 240

ANMERKUNGEN 241

VORWORT ZUR NEUAUSGABE 2018

Von Julia Nikoleit

Deutschland wird Europameister. Die Rhein-Neckar Löwen feiern den ersten Meistertitel der Vereinsgeschichte – und verteidigen diesen ein Jahr später. Mit den Schwestern Charlotte und Julie Bonaventura kommt zum ersten Mal ein weibliches Schiedsrichter-gespann bei einer Männer-Weltmeisterschaft zum Einsatz. KS Vive Tauron Kielce triumphiert – mit dem deutschen Nationalspieler Tobias Reichmann in seinen Reihen – als erster polnischer Verein in der Champions League. Die deutsche Junioren-Nationalmannschaft holt Silber bei der Europameisterschaft. Es dürfen erstmals sieben Feldspieler auch ohne Leibchen eingesetzt werden. Thierry Omeyer gewinnt als erster Spieler der Geschichte seinen fünften Weltmeistertitel. Der Handball feiert seinen 100. Geburtstag. Die Frauen-Weltmeisterschaft findet zum dritten Mal in Deutschland statt.

Kurzum: Der (deutsche) Handball blickt auf ereignisreiche Monate zurück – und hat in dieser Zeit zahllose neue Gründe geliefert, diese Sportart zu lieben. Ob aufgrund von hoch spannenden Endspielen und dramatischen Wendungen oder wegen spektakulärer Paraden und atemberaubender Tore. Leidenschaft, Begeisterung, Teamgeist: Hinter Fußball ist Handball die beliebteste Sportart in Deutschland. Welche Massen er begeistern kann, zeigte sich gerade beim Gewinn des EM-Titels: 13 Millionen Zuschauer verfolgten das Finale vor dem Bildschirm, 10.000 Fans feierten die Nationalspieler bei ihrer Ankunft in Berlin, Torwart Andreas Wolff wird bis heute für seine Paraden verehrt.

»Es ist schon lange nicht mehr vorgekommen, dass ein Spiel die ganze Redaktion derart begeistert hat, dass noch am Tag danach alle mit leuchtenden Augen bei der Morgenrunde saßen und sich

mit Superlativen überboten: ›Verrückt!‹ – ›Hammer!‹ – ›Der Wahnsinn!‹ Was man halt so von sich gibt als wortgewaltiger Journalist«, schwärmte selbst das renommierte Fußballmagazin *11 FREUNDE* im Januar 2016 nach dem EM-Titel des »kleinen Bruders« und fügte fast neiderfüllt hinzu: »Es war einfach nur Sport, dargeboten von Jungs, die in erster Linie Sportler und keine Marken sind, nicht getrieben von kühl kalkulierter Karriereplanung, sondern der Freude am Spiel und der Begeisterung für den Moment.«

Inzwischen sind über zwei Jahre seit dem Triumph der Männer vergangen – und nach dem Ausscheiden in der Hauptrunde bei der EM 2018 soll bei der Heim-Weltmeisterschaft 2019 im eigenen Land an den Erfolg angeknüpft werden – unter Leitung von Bundestrainer Christian Prokop. Nach dem neunten Platz bei der Europameisterschaft in Kroatien war seine Person zwar umstritten, doch das Verbandspräsidium sprach ihm nach eingehender Analyse Mitte Februar 2018 das Vertrauen aus.

Deutschland richtet das Turnier gemeinsam mit Dänemark aus. Die Frauen-Weltmeisterschaft, die im Dezember 2017 in Deutschland stattfand, konnte die sportlichen Erwartungen nicht erfüllen; die deutsche Auswahl schied im Achtelfinale aus. Die Männer wollen das besser machen und erneut eine Handball-Begeisterung im Land entfachen, doch ob das gelingt, ist offen. Auch, ob das große Ziel Olympia-Gold 2020 tatsächlich zu erreichen ist. Ebenso interessant wird es sein, ob die deutschen Teams in der EHF Champions League noch einmal an frühere Glanzzeiten anknüpfen können.

Unabhängig davon, wie die Antworten auf all diese Fragen ausfallen, bin ich jedoch überzeugt: Es wird auch in den kommenden Jahren zahlreiche neue Gründe geben, den Handball zu lieben ...

*Julia Nikoleit
Hamburg, im Februar 2018*

ES IST WICHTIG, SICH DIE LIEBE ZUM HANDBALL VOR AUGEN ZU FÜHREN

Vorwort von Ex-Bundestrainer Dagur Sigurðsson

Handball. Nur ein Wort, nur acht Buchstaben – aber ein unendlicher Nachhall. Eine Flut von Bildern, von Eindrücken, Emotionen und Erinnerungen: Die ersten Trainingseinheiten, das erste Spiel, die erste Meisterschaft in Island, das erste Länderspiel, die Teilnahme an großen Turnieren und den Olympischen Spielen sowie zahlreiche Begegnungen auf Island, in Deutschland, Österreich oder bei meinen drei Jahren in Japan. Erfolge, Titel aber auch Niederlagen sowie so viele kleine, kostbare Momente. Unzählige Erinnerungen kamen hervor, als mich Julia Nikoleit auf der Suche nach Hintergrundinformation auf meine Liebe zum Handball ansprach. Die hinter dem Buch steckende Idee begeisterte mich auf Anhieb.

Denn es ist wichtig, sich die Liebe zum Handball vor Augen zu führen, sie trotz des Alltags wertzuschätzen. Viel wird über die Probleme von Sportarten geschrieben, auch der Handball ist nicht frei von ihnen – das wird einem nicht zuletzt als Bundestrainer erst recht bewusst. Doch es gibt so viele Argumente, diese Probleme anzugehen, so viele positive Aspekte und so viele Gründe diese Sportart zu lieben. Mich und Millionen von Spielern, Trainern, Ehrenamtlichen und Zuschauern begeistert der Handball nicht nur, er hat uns auch geprägt: Sportliche Werte, der Umgang mit Niederlagen oder die Erfahrung gemeinsam etwas zu erreichen – so viel persönlich aber auch gesellschaftlich Wertvolles wurde im wahrsten Sinne des Wortes spielerisch gelernt.

Spielerisch, so vermittelt auch dieses Buch die Leidenschaft für unseren Sport. Dies erfuhr ich, als ich mich nach dem Fortgang

des Projekts erkundigte. Als Rückmeldung erhielt ich einen Vorabdruck und war gefesselt. Die Verbundenheit zum Thema ist in jeder Zeile spürbar. Die Autorin hat, wie so viele andere im Handball, den Sport im Blut, erlebt die Sportart nicht nur seit der Kindheit als Spielerin: Als Redakteurin von handball-world.com kennt sie die Spitze ebenso wie als Jugendtrainerin die Breite. Denn Handball ist nicht nur das Nationalteam oder die Bundesliga, Handball ist Faszination auf vielen Ebenen. Eine Spannweite, die den Handball allgemein, aber auch dieses Buch auszeichnet.

So groß die Spannweite aber auch ist, der Handball vereint – nicht nur Arbeit und Spaß, sondern auch Menschen. Dies habe ich bereits früh in der Jugend in Reykjavík erfahren, aber vor allem auch auf meinen Stationen im Ausland. Wo zwei Handballer aufeinandertreffen, da fehlt es selbst trotz Sprachbarrieren eigentlich nie an Gesprächsthemen und eine Geschichte reiht sich an die nächste. Unser Sport liefert unzählige Anekdoten – spannende, unterhaltsame und kuriose. Jeder Verein, jedes Spiel, jedes Tor und jede Person hat ihre eigenen und jede ist erzählenswert. Umso schwieriger war vermutlich die Auswahl von 111 übergreifenden für dieses Buch, doch sie gelang. Mit vielen Details und Zitaten bündelt dieses Buch in unterhaltsamer Weise Informationen zum Handball. Jeder Grund ist für sich allein einer, den Handball zu lieben. Doch wie in jedem Teamsport, auch in diesem Buch ist die Gesamtheit mehr als die Summe der Einzelteile.

Seit gut 40 Jahren bin ich Handballer, seit über 25 Jahren im Profibereich unterwegs und mit Freude stellte ich fest, dass es auch Geschichten, an denen ich beteiligt war, unter die 111 Gründe geschafft haben. In diesem Buch fand aber auch ich viel Neues. Neue, weitere Gründe, die den Handball liebenswert machen. So wird es vermutlich auch den Lesern gehen, die dem Handball längst verfallen sind und die mit unserer Sportart Silberne oder Goldene Hochzeit feiern. Das Buch ist aber nicht nur Stoff für eingefleischte Handballer, es ist zugleich auch eine Einführung in die Faszination

unserer Sportart. Es erklärt die Begeisterung, es steckt an und ist somit auch ein ideales Geschenk für die, die Liebe zum Handball verstehen wollen oder die, die diese gerade entdecken.

Das Buch selbst ist für mich ein weiterer Grund den Handball zu lieben, ein 112. sozusagen. Aus der Sicht des Bundestrainers möchte ich mit Blick auf die Autorin jedenfalls mit einem Augenzwinkern anfügen, dass dieses Buch auch ein Beleg für die hohe Qualität deutscher Nachwuchstalente im Handball ist. Aber nicht nur auf den Talenten oder auf der Nationalmannschaft ruht die Hoffnung, sondern auf jedem einzelnen. Die deutschlandweite Begeisterung 2007 hat das Potenzial des Handballs gezeigt, daran gilt es anzuknüpfen. Ich hoffe daher, dieses Buch liefert nicht nur 111 Gründe den Handball zu lieben, sondern auch 111 Gründe, diese Liebe zu leben, andere mit ihr anzustecken und den Handball noch weiter in die Gesellschaft zu tragen.

Ich wünsche jedem Leser eine ebenso unterhaltsame wie anregende Lektüre, wie ich sie hatte, und hoffe, dass wir alle gemeinsam noch viele weitere Gründe für die Liebe zum Handball entdecken und erschaffen ...

*Euer Dagur Sigurðsson,
Europameister 2016*

1. KAPITEL

VON DEM SCHÖNSTEN SPIEL DER WELT





1. GRUND

Weil die deutsche Liga die stärkste der Welt ist

Volle Hallen, zahlreiche Nationalspieler, enge Duelle: Die Handball-Bundesliga feierte in der Saison 2015/16 ihr 50-jähriges Jubiläum. 1965/66 war die Liga ins Leben gerufen worden; zuvor wurde der deutsche Meister in Endrunden ermittelt. Zum Geburtstag wurde ein Slogan beschworen, der die vergangenen Jahre entscheidend geprägt hat: Die Bundesliga sei »die stärkste Liga der Welt«, werben die Bundesligisten und die Verantwortlichen für das Premium-Produkt im Ligahandball – und da gibt es wohl kaum jemanden, der dem widersprechen würde. Die Stärke der Liga macht sie bei den Spielern beliebt – und durch die starken Spieler wird die Liga noch stärker. Die deutschen Klubs spielen seit Jahrzehnten auf europäischem Top-Niveau, doch das Besondere ist etwas anderes: die Breite, die keine andere Liga in Europa hat. Dort dominieren meist einer oder maximal wenige Spitzenklubs das Geschehen; die Konzentration gilt der Champions League, da es national keine Konkurrenz gibt. In Deutschland kann sich keiner eine Unaufmerksamkeit erlauben – geht ein Favorit wie der THW Kiel nachlässig in die Partie, brennen die Underdogs auf den großen Coup.

Neben der Stärke bietet die Liga einen weiteren Vorteil für die Spieler: Die Klubs zahlen die Gehälter im Vergleich zu anderen Nationen regelmäßig, das Niveau ist durch die Bank weg hoch. »16 Titel bei den vergangenen 19 EHF-Pokalwettbewerben gingen nach Deutschland«, unterstrich Liga-Geschäftsführer Frank Bohmann im Frühjahr 2015. »Das zeigt, dass wir nicht nur eine starke Mannschaft haben, die aufgepumpt von irgendeinem Privatmann die Liga dominiert, sondern eine sehr breite Spitze. Ich glaube, wir könnten ohne Weiteres auch sieben oder acht Mannschaften in der Champions League stellen und würden diesen Wettbewerb immer noch stärken.«¹

Als Beleg für diese Behauptung kann die EHF-Rangliste herangezogen werden. Die deutsche Liga liegt für das Ranking 2015/16 auf dem ersten Rang (167,20 Punkte) und damit mit weitem Abstand vor den Spaniern (105,86). Auch die Abstellzahlen für die Großturniere sprechen für die Stärke der Liga. Von 640 Spielern, die von den 24 teilnehmenden Nationen der Handball-WM 2011 in Schweden für ihre erweiterten Kader nominiert wurden, spielten 91 (!) zu diesem Zeitpunkt in der deutschen Beletage. Im Gegensatz zu den Nationalspielern anderer Länder, die ihr Geld häufig im Ausland verdienen, spielen die deutschen Auswahlakteure quasi ausschließlich in der Bundesliga.

Die Beliebtheit bei den Fans ist ein weiterer Faktor. Die Arenen sind in der Regel gut gefüllt, die Fankultur ist bunt, lebendig – und wächst. In der Saison 2014/15 verfolgten 1.570.157 Fans die Spiele der Bundesliga in den Hallen, auch der Zuschauer-Weltrekord wurde in dieser Spielzeit in Deutschland aufgestellt. Dieser Wert stellt eine Steigerung im Vergleich zu den 1.411.055 Besuchern in der Saison 2013/14 dar. Die Vereine hoffen darauf, dass sich diese Entwicklung in den kommenden Jahren hält. Dierk Schmäschke, Geschäftsführer des Topklubs SG Flensburg-Handewitt, wünschte der Bundesliga zum Auftakt, »dass sie die stärkste Handball-Liga der Welt bleibt und es weiterhin viele, viele spannende Spiele und volle Hallen gibt«.²

2. GRUND



Weil Handball in der Familie liegt

Als Rückraumspieler Petar Djordjic am 3. April 2008 das Spielfeld im Trikot der HSG Wetzlar betrat, war es nicht nur das Debüt des jungen Serben in der stärksten Liga der Welt – er schrieb zugleich Bundesligageschichte. Erstmals in der Historie der deutschen Bel-

etage standen Vater und Sohn zugleich auf dem Feld und spielten gemeinsam. Denn Petars Vater Zoran hütete damals im Alter von 41 Jahren noch das Tor der Mittelhessen, während sein 17 Jahre alter Sohn gerade zur HSG gewechselt war. »Das war natürlich schon etwas ganz Besonderes für Petar und mich«³, gab Vater Djordjic nach dem Match zu Protokoll. An diesem Gefühl konnte auch die deutliche 24:34-Niederlage gegen die Rhein-Neckar Löwen nichts ändern.

Zoran und Petar Djordjic, Zeljko und Igor Anic, Talant und Alex Dujšebaev, Branko, Nikola und Luka Karabatić, Goran und Tim Suton: Dass sich Vater und Sohn beide auf höchstem Niveau im Handball begegnen, ist keine Seltenheit – dass sie zusammenspielten wie die Djordjics schon. Vater Goran trainierte seinen Sohn Tim sowohl bei der HG Saarlouis als auch beim Bundesligisten TuS N-Lübbecke, auch der erfahrene Talant Dujšebaev coachte seinen Sohn Alex während ihrer Zeit bei BM Ciudad Real. Kurios war hingegen die Begegnungen von Valero Rivero López und seinem Sohn, der ebenfalls Valero Rivera heißt. Bei der WM 2015 trafen die beiden in der Gruppenphase aufeinander – der Sohn behielt im spanischen Nationaltrikot mit 28:25 die Oberhand gegen die von seinem Vater trainierten Kataris.

Weltstar Nikola Karabatić durfte seinen Vater hingegen früher immer zum Training begleiten und mitspielen, wenn die Profis zum Aufwärmen kickten. Der enge Kontakt zum ebenfalls erfolgreichen Vater weckte seinen Ehrgeiz: »Du willst, dass dein Vater stolz auf dich ist«, verriet Karabatić einst, betonte jedoch auch: »Die Erfolge der Eltern bedeuten keinen Druck, sie sind eine Motivation.«⁴

Dass der Handball in der Familie zu liegen scheint, bestätigt sich auch beim Blick in den Frauenbereich: Andrea Bölk wurde 1993 Weltmeisterin, Vater Matthias spielte ab 1990 beim Handball-Bundesligisten VfL Fredenbeck, ihre Tochter Emily gilt als das größte Talent im deutschen Handball. Die junge Rückraumspielerin

gab bereits mit 16 Jahren ihr Debüt in der Bundesliga. 2014 führte sie die deutsche U18-Auswahl zu EM-Silber und wurde zur wertvollsten Spielerin gewählt. Auch Emilys Großmutter Inge Stein war Handballerin – und Nationalspielerin der DDR.

Die bekannteste deutsche Handballfamilie dürften jedoch die Kretzschmars sein: Der ehemalige Linksaußen Stefan Kretzschmar ist eine Ikone, seine Eltern Peter und Waltraud Kretzschmar wurden Weltmeister, und Tochter Lucie Marie befindet sich auf dem besten Wege, ebenfalls eine erfolgreiche Karriere einzuschlagen. Beim »Tag des Handballs« lief die Jugendnationalspielerin im September 2014 beim Promi-Spiel erstmals gemeinsam mit ihrem Vater auf. Das war »mein absolutes emotionales Highlight«, erklärte Kretzsche danach. »Welcher Vater ist schon in der Lage, jemals mit dem eigenen Kind auf dem Platz zu stehen?« Selbst ein Tor erzielte die 14-Jährige – vom Vater gab es Lob: »Dass sie dem Hexer [dem ehemaligen Nationaltorwart Andreas Thiel, Anm. d. Autorin] dann noch einen reinsetzt, war natürlich nicht nur für den Papa noch mal ein Highlight. Auch die Zuschauer haben sich darüber riesig gefreut.«⁵

Der Handball wurde bei den Kretzschmars stets großgeschrieben: Peter Kretzschmar wurde 1963 Weltmeister im Feldhandball und trainierte später die Frauennationalmannschaft der DDR, in der Waltraud spielte und mit der die beiden 1975 und 1978 gemeinsam den Titel holten. Für Lucie sind die Erfolge der Familie nicht immer einfach, sie steht enorm im Fokus, sobald sie in einer Halle auftaucht. »Einerseits ist schon so, dass da ein extremer Druck aufgebaut wird, ähnliche Leistungen – oder sogar noch bessere – wie mein Vater oder meine Großeltern zu erbringen«, erklärte die damals 14-Jährige kurz nach ihrem Wechsel ins Internat des Bundesligavereins HC Leipzig. »Andererseits bin ich auch sehr stolz auf meine Familie und deren Erfolge. Das gibt mir das Gefühl, dass ich gute Voraussetzungen habe, um eines Tages vielleicht einmal genauso gut zu werden wie sie.«⁶ Handball liegt halt in der Familie.



3. GRUND

Weil Handballer keine Weicheier sind

Es ist eine der eindringlichsten Szenen aus dem WM-Film *Projekt Gold*: Oliver Roggisch verschwindet, begleitet von zwei Betreuern, in der Kabine; eine blutige Platzwunde am Kopf. Der Mannschaftsarzt begutachtet die Wunde und erklärt: »Wir machen da jetzt drei Klammern rein, und dann kannst du weitermachen ... ohne oder mit Betäubung, Olli?« Der Abwehrchef schnaubt kurz ob der Frage: »Ohne ...« Beim Tackern verzieht er das Gesicht, man sieht ihm die Schmerzen an. Seitdem steht diese Szene symbolisch für das Image des harten Handballers. Die Message: Handballer sind keine Weicheier. Wo Fußballer zu Boden sinken und sich minutenlang wälzen, steht der Handballer auf. Schwalben oder Schauspielerei sind verpönt.

Bereits einige Minuten vorher gewährt der Film einen unverfälschten Einblick in das Leben der Profihandballer. Roggisch sitzt auf seinem Bett und zählt ruhig auf, welche Verletzungen er in seiner Karriere schon so hatte. Leider seien es »sehr viele«, beginnt der Abwehrchef, aber »da waren die ganz schweren vielleicht nicht dabei, aber so ein paar Kleinigkeiten«. Er zählt auf: »Bänderriss im Sprunggelenk, beide Seiten alles abgerissen, ein ausgekugelter Ellenbogen mit anschließender Operation, diverse Brüche im Arm und in der Hand, Sehnenabriss in der Hand, Finger ausgekugelt, Sehnenabriss im Finger drei Stück ... im Knie Operationen wegen Schleimbeutelentfernung und Nasenbeinbrüche.« Das seien, so Roggisch mit der Andeutung eines Lächelns, »jetzt mal die schlimmeren Sachen – die anderen zählen wir nicht mit«.

Handball ist ein harter Sport, der Körperkontakt gehört zum Spiel. Es gibt Eltern, die nicht wollen, dass ihre Tochter Handball spielt; es sei doch so ein brutaler Sport. Brutal? Nein. Körperbetont? Ja. Wer den Körperkontakt, das Kräfteressen mit dem Gegner,

die körperbetonte Spielweise nicht mag, ist auf dem Handballfeld falsch. »Wir sind keine Volleyballer, keine Tischtennispieler – wir brauchen den Kontakt«⁷, sagt Roggisch und dürfte damit vielen Handballerinnen und Handballern aus der Seele sprechen.

Innerhalb der Sportart nehmen die Torhüter noch eine Sonderstellung ein. Sie stellen sich freiwillig den bis zu 120 km/h schnellen Würfen entgegen. Wo der Großteil den Kopf einziehen würde, machen sie sich groß, die Reaktionszeit von Weltklasse-Torhütern beträgt zwischen 0,18 und 0,2 Sekunden. »Normal wäre es, dass man versucht auszuweichen, wenn etwas auf einen zukommt«, gibt auch Henning Fritz zu, der lange Jahre die Nummer eins in der deutschen Nationalmannschaft war. Er ist überzeugt: »Als Torwart musst du den Willen haben, deinen Körper in Richtung Ball zu bewegen. Du musst deinen Naturinstinkt abstellen und den Willen haben, immer wieder auf den Ball zuzugehen. Darauf kommt es an.«

Für Keeper bedeutet der Schmerz ein Erfolgserlebnis – trifft sie der Ball, geht er in der Regel nicht mehr ins Tor, und der Hüter hat seinen Job erfüllt. »Das hört sich vielleicht für manche seltsam an, aber wenn du richtig im Spiel drin bist und das Adrenalin durch deinen Körper schießt, spürst du keine Schmerzen«, sagt Fritz. »Im Gegenteil, es ist ein angenehmer Schmerz, wenn du einen Ball abbekommst, ein echtes Glücksgefühl. Vielleicht kann man es mit einem Ausdauersportler vergleichen, bei dem bei einer gewissen Kilometerzahl Glückshormone ausgeschüttet werden.«⁸

Auch Feldspieler ignorieren ihren Körper öfter und spielen – trotz Blessuren, trotz Verletzungen, trotz Schmerzen. Der Flensburger Abwehrchef Tobias Karlsson spielte im Frühjahr 2015 sechs Wochen mit gebrochenem Kiefer. »Natürlich war es dumm«, gestand der Schwede danach ein. »Aber es standen wichtige Spiele an und wir hatten schwerwiegende Ausfälle, es mussten alle auf das Parkett, die stehen konnten.«⁹ Druck vom Verein gab es nicht. Die hohe Belastung der Spieler ist immer wieder ein Thema, die Profis schonen sich nicht. Pascal Hens bringt es im WM-Film *Projekt Gold*

auf den Punkt: »Dann nimmst du halt eine Voltaren, dann wird das Ding zugegipst mit einem Tapeverband, und dann spielst du.« Handballer sind eben keine Weicheier.

4. GRUND



Weil der Zuschauerweltrekord in Deutschland aufgestellt wurde

Das VELUX EHF FINAL4 in Köln gilt gemeinhin als das größte Event im europäischen Vereinshandball – auch aufgrund der 20.000 Zuschauer, welche die zwei Tage zu einem Handball-Festival machen. Das Event ist bei den Spielern für die Atmosphäre und die Kulisse ebenso bekannt wie beliebt. Doch eine Veranstaltung toppte das Finalturnier der Champions League zuschauermäßig bei Weitem: Beim »Tag des Handballs« in der Frankfurter Commerzbank-Arena verfolgten mehr als doppelt so viele Fans das Bundesligaspiel zwischen den Rhein-Neckar Löwen und dem HSV Hamburg.

»Wir sind Weltrekord«: Das riesige Plakat in der Frankfurter Commerzbank-Arena war nicht zu übersehen. Bereits Stunden, bevor die Besucherzahl offiziell bekannt gegeben wurde, verkündete das Banner das Ziel des Abends. Die Bestmarke von 36.651 Besuchern aus dem Mai 2011 sollte geknackt werden; aufgestellt im Brøndby-Stadion in Kopenhagen beim dänischen Meisterschaftsfinale zwischen AG København und BSV Bjerringbro-Silkeborg.

Dafür wagte sich der Handball zum zweiten Mal in seiner Geschichte an ein Rekordspiel in einem Fußballstadion: 2004 hatten der TBV Lemgo und der THW Kiel mit 30.925 Fans eine Bestmarke gesetzt, die sieben Jahre Bestand haben sollte. Zehn Jahre später wollte sich die Bundesliga den Rekord aus Dänemark zurückholen und inszenierte dafür ein großes Festival. Das Bundesligaspiel war der Höhepunkt, eingerahmt von einem großen Jugendturnier